

## **Bildakt, Bildkritik und Bildlinguistik**

Der *pictorial turn* aus fachsprachentheoretischer Sicht

### **Pictorial Act, Pictorial Critics and Pictorial Linguistics. The *Pictorial Turn* from an Epistemological Point of View**

Veronika Opletalová

#### **Abstract**

In the last decades human and social scientists have become increasingly interested in linguistically and philosophically oriented approaches to the analysis of pictures. This has led to a growing frequency of language-based technical terms such as 'Bildakt' ('pictorial act'), 'Bild-metapher' ('pictorial metaphor') or 'Bildlinguistik' ('pictorial linguistics'). This article analyzes the verbal structure of this type of terminology and discusses its advantages and disadvantages from an epistemological point of view.

#### **Keywords**

picture, pictorial act, speech act, compound, terminology

## 1. Einleitung

Die Bezeichnungen *pictorial turn* oder *iconic turn*<sup>1</sup> legen nahe, dass die Bilderflut und folglich die Flut der Sprache-Bild-Kombinationen Besonderheiten der jetzigen multimedialen Ära seien. Dennoch ist zu sagen, dass die funktionale Verbindung von Sprache und Bild die ganze Geschichte der Schrift begleitet hat. Was sich geändert hat, ist die quantitative Perspektive: Die Anzahl der verbalen Textsorten, die um eine Bildkomponente erweitert sind, nimmt ständig zu. Die Aufnahme dieser multimodalen Texte<sup>2</sup> ins Blickfeld der linguistischen Analyse brachte eine Diskussion darüber mit sich, wie sich die Sprache-Bild-Verbindungen analysieren lassen und ob die linguistischen Analyseverfahren direkt oder mit Modifikationen auf Bilder übertragbar sind (vgl. z. B. Stöckl 2004, Klemm/Stöckl 2011). Ähnliche Fragen werden schon seit mehreren Jahrzehnten in den bildbezogenen Disziplinen (insbesondere der Bildsemiotik und der sich konstituierenden allgemeinen Bildwissenschaft,<sup>3</sup> teilweise auch in der Kunstwissenschaft) diskutiert: Da die natürliche Sprache das bisher am gründlichsten erforschte Zeichensystem ist, werden die Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie als wichtige Impulsgeber für die Bildforschung angesehen.

Beide Perspektiven – die Miteinbeziehung der Bilder ins Blickfeld der linguistischen Textanalyse sowie die Nutzung sprachorientierter Modelle für die Bildanalyse – brachten neben den methodologischen Fragen auch terminologische Diskussionen mit sich, denen der vorliegende Artikel gewidmet ist. Diese Debatte betrifft außer der Ebene der innerfachlichen Kommunikation<sup>4</sup> der jeweiligen Disziplin (insbesondere der Linguistik, Semiotik, Medienwissenschaft, Philosophie, Bildwissenschaft und Kunstwissenschaft)<sup>5</sup> auch die fachübergreifende Ebene.

Für die Bezeichnung der Gedankenkonzepte, die aus dem Sprachbereich in den Bildbereich übertragen worden sind, sind im Deutschen Wortbildungen symptomatisch, die die Form eines Determinativkompositums mit dem Substantiv *Bild* als Bestimmungswort haben (z. B. *Bildakt*, *Bildspiel* als Gegenstücke zu *Sprechakt* und *Sprachspiel*). Außerdem gibt es eine Reihe von Komposita mit dem Erstglied *Bild*, die auf eine spezielle Anwendung eines allgemeinen, zeichentheoretischen oder philosophischen Begriffes im Bereich der Bilder hinweisen (z. B. *Bildreferenz*). Wie diese Determinativkomposita se-

1 Das Konzept *pictorial turn* wurde von MITCHELL (1994: 11ff.) eingeführt, das Konzept der *ikonischen Wende* hat BOEHM (1994) vorgeschlagen. Beide Autoren nehmen dabei Stellung zu der von Rorty eingeführten Redeweise (*linguistic turn*).

2 Die Sprache-Bild-Verbindungen bilden nur einen Spezialfall der Multimodalität (vgl. STÖCKL 2004: 242ff.), z. B. neben der organischen Verknüpfung von Sprache und Gesten (vgl. FRICKE 2012).

3 Seit dem Ende der 1990er Jahre kann man mehrere programmatische Schriften finden, die für eine *allgemeine Bildwissenschaft* plädieren (v. a. SACHS-HOMBACH 2003, 2005), welche die Grundlagen und einen gemeinsamen Begriffsapparat für unterschiedliche Richtungen der Bildforschung liefern könnte.

4 Zu den Spezifika verschiedener Ebenen der Fachkommunikation vgl. KRETZENBACHER (1991: 199), der zwischen *inner-*, *über-* und *außerfachlicher Kommunikation* unterscheidet.

5 Zu berücksichtigen ist, dass Bildwissenschaft und Medienwissenschaft interdisziplinär orientierte Wissenschaften sind, auch die Semiotik kann als interdisziplinäre Plattform angesehen werden; außerdem können Semiotik und Philosophie die Rolle der Grundlagen- bzw. Metawissenschaften haben (vgl. NÖTH 2000: 323f.).

mantisch motiviert sind, ist ohne Kenntnis des konkreten wissenschaftlichen Zusammenhangs nicht erkennbar und kann zu falschen Analogieschlüssen führen.

Das Anliegen des vorliegenden Artikels ist es, ausgehend von einer Diskussion des Bildbegriffs eine Übersicht und Klassifikation der fachsprachlichen Komposita mit Substantiv *Bild* als Bestimmungswort zu geben. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Theorie- und Disziplinenbezeichnungen gewidmet. Anschließend werden zwei ausgewählte Ausdrücke – *Bildakt* und *Bildlinguistik* – diskutiert.

Dieses Phänomen ist aus der fachsprachentheoretischen Sicht bisher nur marginal behandelt worden. Mit Theorien im Bereich des Bildhandelns hat sich Silvia SEJA (2007, 2009) befasst, die auch der begrifflichen Genese Aufmerksamkeit widmet. Eine Übersicht der bildwissenschaftlichen Begriffe liefert das *Glossar der Bildphilosophie* (SCHIRRA u. a. 2013ff.; siehe dazu mehr in Kap. 3). Eine Analyse der Komposita mit dem Substantiv *Bild* als Bestimmungswort sowie deren Basis im allgemeinen Sprachgebrauch bietet POSNER (2010: 146ff.).

## 2. Der Bildbegriff

Generell ist die Semantik des Begriffs durch eine historisch tief verwurzelte Dualität gekennzeichnet, d. h. man kann im semantischen Feld zwei entgegengesetzte Pole beobachten: „Der eine bezeichnet das perzeptuell unmittelbar wahrgenommene oder sogar materiell existierende Bild, der andere beinhaltet das bloß mentale Bild, das in Abwesenheit visueller Stimuli evoziert werden kann.“ (NÖTH 2000: 472) Außerdem gibt es mehrere übertragene Lesarten (Bild als Objekt, Bild als Ansicht, Bild als Metapher), die auch im Fachgebrauch vorkommen.

Der bildsemiotische Ansatz zielt auf einen engeren Bildbegriff, der visuelle Stimuli voraussetzt (vgl. POSNER 2010: 155f.), auch in der allgemeinen Bildwissenschaft ist der enge Bildbegriff zunächst vorherrschend (vgl. SACHS-HOMBACH 2005; 2006).<sup>6</sup> Diese Auffassung überwiegt auch in der linguistischen und medientheoretischen Erforschung von Sprache-Bild-Texten, zumal die Untersuchungsobjekte aus materiellen Bildern bestehen. In einigen Projekten, die die Sprache-Bild-Bezüge thematisieren, wird aber auch die Bildhaftigkeit der Sprache behandelt (STÖCKL 2004; FIX/WELLMANN 2000).<sup>7</sup>

Ausgehend von dem engeren Bildbegriff, der Gegenstände umfasst, „die materiell, in der Regel visuell wahrnehmbar, artifizell und relativ dauerhaft sind“ (SACHS-HOMBACH 2005: 13), lassen sich folgende Dichotomien aufstellen (vgl. Tabelle 1): (i) Bild als Artefakt vs. natürlich entstandenes Bild; (ii) Bild als dauerhaftes Objekt vs. Bild als

6 Klaus SACHS-HOMBACH plädiert für den engeren Bildbegriff in der allgemeinen Bildwissenschaft (als Ausgangspunkt), weil es „auf Grund der noch ungeklärten Probleme pragmatisch aussichtsreicher ist, von einem speziellen, möglichst unproblematischen Bereich auszugehen, also zunächst einen speziellen Bildbegriff zu entwickeln, und dann, nach den nötigen Überprüfungen eine sukzessive Integration weiterer Bereiche anzustreben.“ (SACHS-HOMBACH 2006: 118; s. auch SACHS-HOMBACH 2003)

7 Dies liegt auch an der Affinität dieser Beiträge zu literaturwissenschaftlichen Fragestellungen, da in der Literaturwissenschaft verstärkt das Konzept der Bildhaftigkeit der Sprache vorkommt.

momentanes Ereignis; (iii) Bild als unveränderliche, statische Darstellung vs. bewegte Bilder (im Filmmedium) und (iv) Bild als flaches Objekt, das eine zweidimensionale Darstellung liefert, vs. dreidimensionales Bild (Relief, Plastik). Bei diesen Erweiterungen, die jeweils an zweiter Stelle genannt wurden, handelt es sich um Phänomene, die einige Merkmale mit dem engen Bildbegriff teilen. Gemeinsam bleiben zumindest die visuelle Wahrnehmbarkeit und die Materialität. Diese erweiterten Konzepte kann man also durch eine Reduktion der Definitionsmerkmale gewinnen (vgl. POSNER 2010: 151f.). Die Einbeziehung der erweiterten Konzepte ins Blickfeld der Bildanalyse kann man „operationelle Erweiterung“ nennen, denn je nach den Schwerpunkten einer bestimmten Bildtheorie können unterschiedliche Grenzziehungen vorgenommen werden. So ist es beispielsweise für eine medienorientierte Bildtheorie von Bedeutung, auch momentane Bilder – wie Projektionen – sowie bewegte Bilder zu berücksichtigen.

Neben den materiellen, „externen“ Bildern bezeichnet der Ausdruck *Bild* auch immaterielle, „interne“ Ereignisse (vgl. SACHS-HOMBACH 2006). Diese Phänomene, die sehr wichtig für kognitionspsychologische Forschung sind, erlauben nur wenige Bezugspunkte zu den externen Bildern (vgl. SACHS-HOMBACH 2006: 122ff.). Ob ein gemeinsamer Beschreibungsapparat für beide Arten der Phänomene möglich ist, bleibt immerhin fraglich.

Schließlich gibt es eine Reihe von Übertragungen, die ganz wenige Gemeinsamkeiten mit dem engen Bildbegriff aufweisen: *Bild als Metapher*; *Bild als Ansicht oder Theaterszene*; *Bild als Objekt*. Eine Übersicht der Dichotomien im Bereich des engen und weiten Bildbegriffs<sup>8</sup> gibt Tabelle 1.

Mechanismus der Erweiterung \ Bildbegriff	Enger Bildbegriff	Erweiterte Konzepte
Erweiterung im Bereich der externen Bilder	Bild als Artefakt	natürliches Bild
	dauerhaft	momentan
	statisch	bewegt
	zweidimensional	dreidimensional
Erweiterung/Übertragung	materiell (extern)	immateriell (intern)
Übertragung	Bild als Zeichen	Bild als Ansicht bzw. Objekt
	Bild als Darstellung	Bild als Erfassung der Ähnlichkeit zwischen Denotaten (Metapher)

**Tab. 1:** Enger und weiter Bildbegriff<sup>9</sup>

8 Zu berücksichtigen ist, dass die hier verwendete „Erweiterung“ nicht mit dem sprachgeschichtlichen Prozess (im Sinne der Bedeutungserweiterung des Wortes *Bild*) zusammenfällt. Lediglich die in Tabelle 1 eingeführten *Übertragungen* lassen sich im Rahmen eines Bedeutungswandels dokumentieren. Im Falle des Wandels vom Zeichen zum Objekt sind mehrere Schritte zu beobachten. Roland POSNER (2010) weist darauf hin, dass das deutsche Wort *Bild* (lateinisch *imago*) schon von der mittelalterlichen Mystikerin Hildegard von Bingen zur Bezeichnung des Abgebildeten verwendet worden ist; mit der Entwicklung des Theaters kamen noch weitere Bedeutungen hinzu: die Guckkastenbühne wurde „als dreidimensionales Bild aufgefasst [...], in das die Zuschauer durch den Rahmen des Bühnenportals hineinschauten“. (POSNER 2010: 149)

9 Der Übersichtlichkeit halber präsentiert Tabelle 1 den Unterschied zwischen dem engen und dem weiten Bildbegriff anhand von binären Gegenüberstellungen; sie bietet aber keine erschöpfende Übersicht aller mög-

Im Folgenden werden die Komposita mit dem Erstglied *Bild* analysiert. Die Kompositionsglieder tendieren generell zur „Reduzierung oder Beseitigung der Polysemie“ (FLEISCHER/BARZ 1995: 90). So signalisieren viele Basiswörter in den *Bild*-Komposita einen Bezug auf den materiellen Bildbegriff (z. B. *Bildartefakt*, *Bildfläche*, *Bildrand*). Nur wenige Basiswörter legen den immateriellen Bildbegriff nahe (z. B. *Bildvorstellung*). Die übertragene Bedeutung des Erstglieds *Bild* kommt selten vor und ist an der Form des Kompositums kaum erkennbar, sie wird erst definitiv festgelegt (z. B. *Bildspender*, *Bildempfänger* als Teile der Metapher, die etwa den englischen Ausdrücken *vehicle* und *topic* entsprechen – vgl. STÖCKL 2004: 201ff.). Viel häufiger ist die übertragene Bedeutung bei den Komposita mit dem Zweitglied *Bild* zu finden (z. B. *Menschenbild*, *Weltbild*, *Sprachbild*).

### 3. Korpusrahmen

Für die Untersuchung wurden ein Grundkorpus und ein Ergänzungskorpus erstellt. Den engeren Korpusrahmen bildet das webbasierte *Glossar der Bildphilosophie* (SCHIRRA u. a. 2013ff.), das in Jahren 2009–2013 entstand und fortlaufend erweitert wird. Das Glossar ist in sechs große Abschnitte eingeteilt (*Bilder als Zeichen*, *Bilder als Medien*, *Bild und Sprache*, *Bildlichkeit: Bedingungen und Folgen*, *Bild und Wahrnehmung*, *Bildtheorie/Bildwissenschaft/ Bildkritik*), die noch weiter untergliedert werden – vgl. Abb. 1, in dem die unterste Gliederungsebene nicht angezeigt wird. Gegenwärtig gibt es im Glossar insgesamt 137 fertige Einträge (samt Überleitungen).<sup>10</sup>

Neben dem Glossar wurde zum Ausgleich noch ein Ergänzungskorpus untersucht, das 12 Fachtitel umfasst. Exzerpiert wurden die Sachregister von zwei Handbüchern<sup>11</sup> und Texte von zehn neueren bildtheoretischen Studien, die auf unterschiedliche Disziplinen zurückgehen (Semiotik, allgemeine Bildwissenschaft, Philosophie, Kunstwissenschaft, Rhetorik, Linguistik, Medienwissenschaft) und zum Teil interdisziplinär ausgerichtet sind.<sup>12</sup>

Bei genauerem Vergleich der untersuchten Quellen ergibt sich folgende Lage: Das *Glossar der Bildphilosophie* ist das erste größere Projekt, das diese Art der Terminologie präsentiert (berücksichtigt werden darin auch die Komposita mit *Bild* als Basis). Auch im Handbuch *Medienwissenschaft* (LEONHARDT u. a. 1999–2002) werden diese Wortbildungskonstruktionen als Bestandteile des Fachwortschatzes angesehen: Im Sachregister des Handbuchs wurden insgesamt 33 Komposita mit dem Erstglied *Bild* gefunden. Die

---

lichen Bildbegriffe. So ist hier beispielsweise der metaphysische Bildbegriff, der auf die Platonsche Ideenlehre zurückgreift, nicht berücksichtigt worden (vgl. SACHS-HOMBACH 2006: 117).

10 Weitere 95 Glossareinträge befinden sich in Vorbereitung, ihre Titel sind an einschlägigen Stellen im Glossar angeführt, diese werden in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt.

11 Es sind die Handbücher *Medienwissenschaft* (LEONHARDT u. a. 1999–2002) und *Handbuch der Semiotik* (NÖTH 2000).

12 Es handelt sich um folgende Aufsätze: KLEMM/STÖCKL (2011); KRÄMER (2009), PÖRKSEN (2001); SACHS-HOMBACH (2005, 2006); SCHIERL (2003); SEJA (2007), TRAUTSCH (2011) und die Monographien von SCHOLZ (2004) und STÖCKL (2004).



Abb. 1: Hierarchie des Glossars der Bildphilosophie (SCHIRRA u. a. 2013ff.)

Verwendung in Fachstudien oszilliert: Während einige Autoren die Komposita mit dem Erstglied (bzw. Zweitglied) *Bild* ganz vermeiden, entwickeln andere systematisch diese Art der Terminologie – als Beispiel sei die Monographie von STÖCKL (2004) genannt, der 35 Komposita mit dem Erstglied *Bild* im Sachregister anführt.

#### 4. Analyse der Komposita mit dem Erstglied *Bild*

Aus dem *Glossar der Bildphilosophie* (GB) wurden insgesamt 191 Determinativkomposita mit dem Erstglied *Bild* exzerpiert. Sie werden in der Abb. 1 alphabetisch sortiert aufgelistet.<sup>13</sup> Im Ergänzungskorpus (EK) wurden 60 Ausdrücke gefunden, die im Glossar nicht enthalten sind.

<sup>13</sup> Berücksichtigt wurden lediglich Komposita, die aus zwei Grundmorphemen bestehen, da die meisten

Bildagentur	Bildermachen	Bildkonstellation	Bildrezipient
Bildakt	Bildermacher	Bildkonstruktion	Bildrhetorik
Bildalphabet	Bilderrahmen/	Bildkontext	Bildschaffen
Bildanalyse	Bildrahmen	Bildkonzepte	Bildschärfe
Bildansatz	Bildrätsel	Bildkonzeption	Bildschirm
Bildanthropologie	Bildersehen	Bildkraft	Bildschöpfung
Bildarchiv/	Bildersequenz	Bildkritik/	Bildsein
Bilderarchiv	Bilderschrift	Bilderkritik	Bildsemantik
Bildart	Bilderschwemme	Bildkunde	Bildsemiotik
Bildartefakt	Bilderstreit	Bildkunst/	Bildserie
Bildaspekt	Bildersturm	Bilderkunst	Bildspezialist
Bildaufbau	Bildersturz	Bildkünstler	Bildstatus
Bildauffassung	Bilderverbot	Bildleistung	Bildstrafe
Bildausdruck	Bildfähigkeit	Bildmagie	Bildstruktur
Bildausschnitt	Bildfeld	Bildmaterial	Bildsujet
Bildauthentifizierung	Bildfläche	Bildmedium	Bildsyntax
Bildautonomie	Bildfolge/	Bildmenge	Bildsystem
Bildbedeutung	Bilderfolge	Bildmetapher	Bildszenarium
Bildbegriff	Bildform	Bildmetaphorik	Bildtechnologie
Bildbereich	Bildformat	Bildmoment	Bildtelegrafie
Bildbeschreibung	Bildforschung	Bildmotiv	Bildterminus
Bildbetrachter	Bildganzes	Bildmuster	Bildtext
Bildbetrachtung	Bildgattung	Bildnutzer	Bildtextur
Bildbewusstsein	Bildgebrauch	Bildoberfläche	Bildtheorie/
Bildbeziehung	Bildgedicht	Bildobjekt	Bildertheorie
Bildbezug	Bildgegenstand	Bildontologie	Bildtitel
Bildcharakter	Bildgenre	Bildordnung	Bildträger
Bildcode	Bildgenuss	Bildorganisation	Bildtyp
Bildcontainer	Bildgeschichte	Bildphänomen	Bildumgebung
Bilddatei	Bildgestaltung	Bildphilosophie	Bildunterschrift
Bilddatum	Bildgrammatik	Bildpolitik	Bildverarbeitung
Bilddebatte	Bildgrund	Bildpragmatik	Bildverehrung
Bilddefinition	Bildgruppe	Bildpraktik	Bildverständnis
Bildding	Bildhandeln	Bildpräsentation	Bildverwendung
Bilddiskussion	Bildhandlung	Bildpräsenz	Bildvokabular
Bilddisziplin	Bildhauer	Bildpraxis	Bildvorstellung
Bildeffekt	Bildhauerei	Bildproduktion	Bildwahrnehmung
Bildelement	Bildhermeneutik	Bildproduzent	Bildwelt/
Bildentstehung	Bildherstellung	Bildprozess	Bilderwelt
Bildentwicklung	Bildidee	Bildpunkt	Bildwerbung
Bilderabfolge	Bildidentität	Bildqualität	Bildwerk
Bilderanimismus	Bildinformation	Bildrand	Bildwirkung
Bilderatlas	Bildinhaber	Bildraum	Bildwissenschaft/
Bilderereignis	Bildinhalt	Bildrecherche	Bilderwissenschaft
Bilderfahrung	Bildinterpretation	Bildreferent	Bildwissenschaftler
Bilderfeindlichkeit	Bildklasse	Bildreferenz	Bildzauber
Bilderflut	Bildkommunikation	Bildreflexion	Bildzeichen
Bilderklärung	Bildkompetenz	Bildrekonstruktion	Bildzerstörung
Bilderkrieg	Bildkomponente	Bildrelation	Bildzitat
Bilderleben	Bildkomposition	Bildrezeption	

Abb. 2: Liste der Komposita mit dem Erstglied *Bild*

dreimorphemischen Zusammensetzungen auf die bereits aufgelisteten zweimorphemischen Belege zurückgreifen (z. B. *Bildbedeutung* – *Bildbedeutungsrelation*). Im Korpus wurden keine polymorphischen Komposita mit Erstglied *Bild* gefunden.

Im Gesamtkorpus sind folgende Themenbereiche stark vertreten: Faktoren in einem Zeichen- oder Kommunikationsmodell (GB: *Bildbezug, Bildercode, Bildgegenstand, Bildinformation, Bildkontext, Bildmedium, Bildobjekt, Bildproduzent, Bildreferent, Bildreferenz, Bildrezipient, Bildträger*; EK: *Bildsender, Bildempfänger*), rhetorische Mittel (GB: *Bildmetapher*; EK: *Bildantithese, Bildhyperbel, Bildmetonymie, Bildparonomasie, Bildtropus*) sowie Komponenten des Bildes (GB: *Bildausschnitt, Bildfläche, Bildoberfläche, Bildpunkt, Bildrahmen/Bilderrahmen, Bildrand, Bildtitel, Bildunterschrift*; EK: *Bildlegende*).

Eine weitere stark vertretene Gruppe bilden Disziplinen- und Theoriebezeichnungen, die in folgenden Abschnitten (4.1 und 4.2) näher analysiert werden. Aus dem Glossar wurden 20 Determinativkomposita mit dem Erstglied *Bild* exzerpiert. Die meisten Ausdrücke kamen im Titel eines Glossareintrags vor. Im Ergänzungskorpus wurden sechs weitere Ausdrücke gefunden – vgl. Tab. 2.

	Glossar der Bildphilosophie	Ergänzungskorpus
<b>Theorie</b>	Bildakt-Theorie/Bildakttheorie	Bildverstehenstheorie Bildperzeptionstheorie
<b>(Inter-)Disziplin</b>	Bildwissenschaft; Bilderwissenschaft	
<b>Subdisziplin</b>	Bildanthropologie; Bildgeschichte; Bildgrammatik; Bildhermeneutik; Bildmorphologie; Bildphilosophie; Bildpragmatik; Bildsemantik; Bildsemiotik; Bildsyntax	Bildästhetik; Bildlinguistik
<b>Angewandte Subdisziplin</b>	Bildkritik/Bilderkritik; Bildrhetorik	Bildstatistik
<b>Metaebene</b>	Bildansatz, Bildanalyse, Bilddisziplin; Bildforschung; Bildtheorie/Bildertheorie	Bilduntersuchung

**Tab. 2:** Disziplinen- und Theoriebezeichnungen; Komposita mit dem Erstglied *Bild*

Im Glossar wurden auch alternative Bildungen mit oder ohne Fugenelement gefunden. Diese werden in der Tabelle mit Schrägstrich aufgelistet. Hierzu ist anzumerken, dass in einigen Glossareinträgen gezielt zwischen der *Bildwissenschaft* und der *Bilderwissenschaft* unterschieden wird (HALAWA 2013ff.). Sie lassen sich als zwei Arbeitsfelder innerhalb der Bildforschung ansehen: Gegenüber der allgemeinen Bildwissenschaft soll sich die Bilderwissenschaft der Analyse konkreter Werke zuwenden (vgl. SCHIRRA und SACHS-HOMBACH 2006).

## 4.1 Wortbildungsmodelle

Für die Determinativkomposita gilt, dass das Bestimmungswort die Extension der zweiten Konstituente einschränkt. So beschränkt das Determinans *Bild* den Bedeutungsumfang der im Basiswort genannten Begriffe auf den Bildbereich. Dabei lassen sich mehrere Modelle der Wortbildungsbedeutungen (nach FLEISCHER/BARZ 1995: 98ff.) identifizieren.



Die meisten Bezeichnungen von Subdisziplinen entsprechen dem Modell „Thematisch“: „Erstglied A ist Thema des Zweitglieds B“. So wird die *Bildwissenschaft* als Wissenschaft über Bilder gedeutet, die *Bildgeschichte* als Geschichte der Bildverwendung (abgesehen von der zweiten Lesart des Ausdrucks als „Geschichte in Bildern“). Der Ausdruck *Bildstatistik* (in der Deutung von SCHOLZ 2004: 131) entfernt sich völlig von dem Modell „Thematisch“. Er bezeichnet nicht die statistische Erforschung von Bildern, sondern die Veranschaulichung von statistischen Angaben mithilfe von Bildern. Dies entspricht also dem Modell „Instrumental“ – „A ist Mittel für B“ (vgl. FLEISCHER/BARZ 1995: 99). Zum Ausdruck *Bildlinguistik*, der eine singuläre Wortbildungsbedeutung aufweist, siehe mehr in Abschnitt 5.2.

## 4.2 Motivation der Bildungen – Bezug zum Sprachmodell

Die Ausdrücke mit dem Erstglied *Bild*, zu denen Pendanten mit dem Erstglied *Sprach-* oder *Sprech-* bestehen, können sich entweder auf den im Sprachbereich definierten Begriff oder auf den allgemeinen (im Grundwort genannten) Begriff beziehen. Manche Termini mit dem Erstglied *Bild* werden demnach in zweifacher Weise ausgelegt.

Die am Sprachmodell orientierten Ansätze zur Analyse der Bilder oder Sprache-Bild-Verbindungen lassen sich zwei Paradigmen zuordnen: (1) die „direkte“ Einbeziehung der Bilder in die linguistische Analyse, die mehr oder weniger der besonderen Natur der Bilder Rechnung trägt, aber keine speziellen oder modifizierten Theoreme und Analyseverfahren bringt und (2) komplexe Theoriebildungen, die die Anwendung der sprachorientierten Theoreme auf Bilder diskutieren. Während im ersten Fall die *Bild-*Komposita eher den Status von Gelegenheitsbildungen haben, enthält die zweite Gruppe ernstzunehmende terminologische Neologismen.

Die reflektierte Übertragung von sprachbezogenen Theorien (2) greift auf die Linguistik, Sprachphilosophie oder Rhetorik zurück. Wie oben gezeigt, sind bereits die Bezeichnungen von manchen Subdisziplinen und Richtungen durch Komposita mit dem Erstglied *Bild* (*Bildakttheorie*, *Bildrhetorik*, *Bildkritik*) charakterisiert. Am weitesten verbreitet sind die der Linguistik oder Sprachphilosophie verpflichteten Theorien des Bildhandelns (*Bildspiel-* oder *Bildakttheorie*, vgl. Abschnitt 5.1) und die bildrhetorischen Konzepte (*Bildmetaphern-Forschung*; allgemeine *Bildrhetorik* – vgl. SACHS-HOMBACH/BIRK 2013ff.).

Hinsichtlich des (vorhandenen oder fehlenden) *Bezugs zum Sprachmodell* lassen sich insgesamt vier Motivationsarten der *Bild-*Komposita unterscheiden:

- a) Komposita mit dem Erstglied *Bild* als direkte Gegenstücke zu Komposita mit dem Erstglied *Sprach-* oder *Sprech-*:<sup>14</sup> (einige Deutungen von) *Bildakttheorie*; *Bildkritik*.  
In diesen Fällen besteht nicht nur eine formale, sondern auch eine konzeptuelle Übereinstimmung. So ist der Begriff *Bildakt* in den meisten Lesarten durch die Sprechaktforschung inspiriert. Das durch Uwe PÖRKSEN eingeführte Konzept der

14 Gelegentlich lassen sich auch Wortbildungskonstruktionen finden, die Gegenstücke zu Komposita mit dem Erstglied *Wort* bilden – z. B. *Bildschatz*.

*Bildkritik* als der „Arbeit des auseinanderhaltenden Erkennens“ (PÖRKSEN 2001: 75) ist der Tradition der neuzeitlichen abendländischen Sprachkritik verpflichtet. Diese Deutung basiert aber nicht auf einem allgemeinen Konsens: Klaus SACHS-HOMBACH (2005) verwendet einen weiteren Bildkritik-Begriff, unter den sich auch das Phänomen des Bildverbots subsumieren lässt.

- b) Erweiterungen von traditionell sprachbezogenen Begriffen: *Bildrhetorik*. Auch hier bietet die Definition im Sprachbereich in der Regel den Ausgangspunkt, nur dass es keine Gegenstücke mit dem Erstglied *Sprach-* gibt. Die Anwendung im Bildbereich kann auch Teil eines semiotischen Verallgemeinerungsprozesses sein.
- c) Spezialisierung einer nicht a priori sprachbezogenen Disziplin: *Bildsemiotik*; *Bildwissenschaft*; *Bildphilosophie*; einige Deutungen von *Bildkritik*. Zu einigen der angeführten Komposita bestehen zwar Gegenstücke mit dem Erstglied *Sprach-*, ihre Deutung ist jedoch nicht an die Definition des Begriffs im Sprachbereich gebunden.
- d) Auf einer Metapher basierendes Kompositum mit dem Erstglied *Bild*, wobei das Gegenstück mit dem Erstglied *Sprach-* unmöglich (weil pleonastisch) ist: *Bildlinguistik*. Der Neologismus *Bildlinguistik* geht auf das Konzept der Bildsprache zurück (dazu mehr in Abschnitt 5.2).

Es bestehen zwei Gefahren von falschen Analogieschlüssen: Erstens wenn die Spezialisierung (c) als Übertragung des im Sprachbereich definierten Begriffs (a) verstanden wird; zweitens wenn die metaphorischen Belege (d) im Kontext der nichtmetaphorisch verwendeten Ausdrücke vorkommen.

## 5. Analyse von ausgewählten Ausdrücken

### 5.1 Bildakt und Bildakttheorie

Spätestens seit dem Ende der 1990er Jahre kann man eine pragmatische Wende in der Bildwissenschaft beobachten, die mit den Etiketten *Bildhandeln*, *Bildpraxis* oder *Bild-Performanz* verbunden ist. Das Konzept des Bildhandelns wird dabei oft sehr vage beschrieben und „trotz seiner übermäßigen Präsenz [existiert] in den seltensten Fällen eine systematische Begrenzung seines Begriffsfeldes“ (SEJA 2007: 97). Silvia SEJA (2007, 2009) unterscheidet innerhalb der handlungsorientierten Bildtheorien vier Paradigmen: Das Paradigma des *Bildspieles*, das auf das Wittgensteinsche Sprachspielkonzept zurückzuführen ist; das Paradigma des *Bildaktes*, das sich auf die Sprechakttheorie beruft; das Paradigma der *Werkzeuge* und das Paradigma der *Probearbeitungen mit interaktiven Bildern*. Letzteres bezieht sich auf Handlungen, die in einer virtuellen Realität stattfinden.

Das Bildaktkonzept ist zurzeit am gebräuchlichsten. Es wurde bereits in den 1970er Jahren durch Søren KJØRUP eingeführt (als *pictorial speech act* – vgl. KJØRUP 1974 und 1978). Eine intensivere Bildaktdebatte hat sich erst seit dem Anfang des 21. Jhs. herausgebildet. Interessanterweise erfolgt sie vor allem in der deutschsprachigen For-

schung.<sup>15</sup> Zu nennen sind insbesondere die Arbeiten von Klaus SACHS-HOMBACH (2003, 2011), Eva SCHÜRMAN (2005), Ulrich SCHMITZ (2007) und der kunsthistorischen Forschergruppe *Bildakt und Verkörperung*, die das Bildakt-Konzept von Horst BREDEKAMP (2010) zugrunde legt. Auf diese Diskussion reagiert auch Sybille KRÄMER (2011). Eine Übersicht über den neuesten Stand der Bildakttheorie bietet Marion LAUSCHKE (2013ff.).

In der aktuellen Debatte kommen mehrere Lesarten des Bildakt-Auffassungen vor: Solche, die sich enger an der traditionellen Sprechakt-Definition (nach AUSTIN 1962 oder SEARLE 1969) halten, sowie wesentlich modifizierte Deutungen.<sup>16</sup> Die der klassischen Sprechakttheorie verpflichtete Definition des Begriffs *Bildakt* heißt etwa *kommunikatives Handeln mithilfe von Bildern* (vgl. SCHMITZ 2007). Man produziert eine Äußerung zur Mitteilung des Sinnes. Während aber die Produktion einer mündlichen Äußerung mit dem Moment der Mitteilung zusammenfällt, ist es bei Bildern – ähnlich wie bei geschriebenen Texten – nicht immer der Fall. Wir können also zwischen dem Prozess der Bildproduktion und dem Prozess der Bildpräsentation unterscheiden. Klaus SACHS-HOMBACH plädiert dafür, „die Verwendung von Bildern als kommunikatives Handeln anzusehen, als Mal- oder Bildzeigeakt, bei dem mit dem Vorzeigen eines Gegenstandes [...] jemandem etwas zu verstehen gegeben werde soll“. (SACHS-HOMBACH 2011: 69)

In der gegenwärtigen Bildakttheorie wird auch die Rezeptionsseite berücksichtigt. Eva SCHÜRMAN plädiert in ihren phänomenologisch inspirierten Arbeiten für einen Bildaktbegriff, der auch die Wahrnehmung umfasst: „Die Aufmerksamkeit richtet sich damit nicht mehr bloß auf den Werkzeug-Charakter von Bildern, sondern auf die prozeduralen und tätigen Qualitäten des Bilderscheinens und Bildsehens.“ (SCHÜRMAN 2005: 196) Dieser Perspektive wendet sich im Aufsatz *Gibt es eine Performanz des Bildlichen? Reflexionen über ‚Blickakte‘* Sybille KRÄMER (2011) zu:

Generierung von Bildern – so essentiell diese auch sei; vielmehr muss unausweichlich das Wahrgenommenwerden des Bildes im Blick des Betrachters miteinbezogen werden – so wie übrigens der Sprechakt immer ein Hörakt ist, der nicht zufällig in der Sprechakttheorie dann ein Schattendasein führt(e). *Können wir daraus folgern, dass die Analogie zum ‚Sprechakt‘ gar nicht der ‚Bildakt‘, vielmehr der ‚Blickakt‘ ist?* (KRÄMER 2009: 4f.; Kursiv im Original)

Der Begriff *Blickakt* bildet also ein Pendant und zugleich Plädoyer für den Hörakt-Begriff. Bei dieser Neubildung ist außerdem die Form zu beachten: Als Gegenstück zum *Hörakt* wird nicht etwa der *Sehakt* gebildet, sondern ein Ausdruck, der den Bezug auf den Bildakt-Begriff deutlicher erkennen lässt. Die Tatsache, dass sich das Wort *Blickakt* nur im zitierten Fragesatz und im Aufsatztitel befindet, scheint darauf hinzudeuten, dass die Neubildung primär als Kürzel für eine Stellungnahme innerhalb der Debatte dient.

15 Dies gilt für Arbeiten, die auf die Sprechakttheorie reagieren. Außerdem gibt es bildwissenschaftliche Ansätze (z. B. in der französischsprachigen Forschung), die mit dem Aktbegriff ohne jeglichen Bezug auf die Sprechakttheorie arbeiten (vgl. LAUSCHKE 2013ff.).

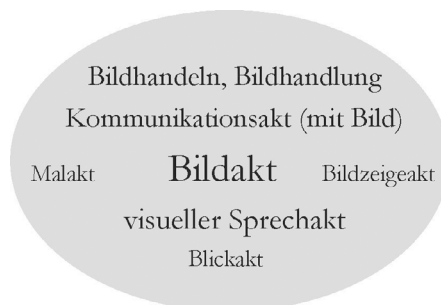
16 Für einige bildakttheoretische Ansätze ist symptomatisch, dass sie eine Art ‚neue Exegese‘ der klassischen Sprechakttheorie vorlegen, um die eigene Position theoretisch zu untermauern (dazu s. mehr unten).

Da prototypische Bilder permanente Artefakte sind, ist es wenig naheliegend, sie als Akte oder Akteure aufzufassen, für den Ansatz Horst BREDEKAMPS (2010) ist allerdings diese Deutung symptomatisch. BREDEKAMP entfernt sich absichtlich von der Sprechakttheorie, wenn er auch eine Beeinflussung durch diese Gedankentradition zugeht (BREDEKAMP 2010: 49ff.). Er setzt in seiner Bildaktdefinition das Bild „nicht an die Stelle der Wörter, sondern an die des Sprechenden. Indem dessen Position durch das Bild angenommen wird, werden nicht die Instrumente, sondern die Akteure vertauscht.“ (BREDEKAMP 2010: 51) Gerade dadurch behauptet er auf die „Ursprungsbestimmung des ‚Sprechakts‘“ zurückzugehen: „Der von Schleiermacher bis Austin verfolgte Sinn des ‚Sprechakts‘ zielte auf Äußerungsakte, die den Effekt der Wörter und Gesten im Außenraum der Sprache zum Wesen ihrer selbst machten.“ (BREDEKAMP 2010: 51) Der Autor begründet seine Sicht dadurch, dass Bildern eine besondere Wirkkraft innewohnt. Dieser Perspektive schließen sich – mit kleineren Modifikationsvorschlägen – auch einige andere Kunstwissenschaftler an, die dem Forschungskolleg *Bildakt und Verkörperung* angehören (vgl. z. B. die Beiträge in MARIENBERG/TRABANT 2014).

Dem Kompositum *Bildakt* kommen also in der deutschsprachigen Debatte folgende Deutungen zu:

- 1) *Bildakt als Akt der zeichenhaften Instrumentalisierung des Bildes*
- 2) *Bildakt als Akt der Bildproduktion und/oder der Bildrezeption*
- 3) *Bild als Akt bzw. Bild als Akteur*

Diese kursorische Übersicht hat außerdem gezeigt, dass einzelnen Ansätzen in der Regel unterschiedliche Terminologien zugrunde liegen, was der begrifflichen Differenzierung dient – vgl. Abb. 3. Die klein geschriebenen Ausdrücke gehen auf Einzelvorschläge von konkreten Autoren zurück: *Bildzeigeakt* und *Malakt* auf SACHS-HOMBACH (2003; 2011), *Blickakt* auf KRÄMER (2009).<sup>17</sup> Der Ausdruck *visueller Sprechakt* kommt häufiger in der filmwissenschaftlichen Debatte vor (vgl. z. B. KANZOG 1997). Die Ausdrücke *Bildhandeln*, *Bildhandlung* können synonym zu *Bildakt* gebraucht werden, da zwischen Akt und Handlung bereits in der sprachphilosophischen Tradition nicht streng unterschieden wird.



**Abb. 3:** *Bildakt* und verwandte Begriffe in der aktuellen bildpragmatischen Debatte

<sup>17</sup> Der Ausdruck *Blickakt* kommt zwar auch in anderen wahrnehmungsorientierten Studien vor, z. B. im Zusammenhang mit der Eye-Tracking-Methode, jedoch ohne Bezug auf die Sprechakttheorie.

Eine breitere Extension hat der Begriff *Kommunikationsakt*, der auf einer semiotischen Verallgemeinerung des Sprechaktbegriffes beruht (vgl. POSNER 1994, zur Anwendung des Kommunikationsaktbegriffs im Bildbereich vgl. OPLETALOVÁ 2015: 153ff.).

## 5.2 Bildlinguistik

Das Etikett „Bildlinguistik“ reklamiert selbstbewusst, dass die Sprachwissenschaft mit ihren Theorien, Methoden und Erkenntnisinteressen sehr wohl einen genuinen Beitrag zu einer inter- und transdisziplinären Bildwissenschaft leisten kann und auch leisten sollte. Dies betrifft insbesondere das Feld der Verknüpfung von Sprache in all ihren Vorkommensweisen mit statischen und bewegten Bildern. Ebenso wie die jahrzehntelange linguistische Selbstbeschränkung auf die Analyse verbaler Zeichen angesichts der zunehmenden gesellschaftlichen Rolle multimodaler Kommunikate inzwischen obsolet ist, ist zu kritisieren, dass andere Bildwissenschaften wiederum der Sprache zu wenig Bedeutung beigemessen haben und sich zu sehr auf das Bild allein fokussierten. (KLEMM/STÖCKL 2011:11)

Die Bezeichnung *Bildlinguistik* geht auf den gleichnamigen Sammelband (DIEKMANN-SHENKE/KLEMM/STÖCKL 2011) zurück. Es scheint sich dabei um mehr als einen provokativen Buchtitel zu handeln, da sich dahinter ein programmatischer Ansatz verbirgt und dieser Begriff seitdem, wenn auch seltener, im Gebrauch ist.<sup>18</sup> Andererseits würde es aber zu weit gehen, die Bildlinguistik als eine neue linguistische Subdisziplin zu betrachten; sogar die Autoren der Programmthesen nehmen an, dass man „(noch) nicht von einer konturierten Subdisziplin vergleichbar etwa der Soziolinguistik oder Textlinguistik sprechen“ kann (KLEMM/STÖCKL 2011: 11). Die Bildlinguistik lässt sich also eher als eine Programmrichtung innerhalb der text- und medienorientierten Linguistik ansehen.

*Bildlinguistik* lässt sich in das Wortbildungsparadigma der Komposita mit Grundwort *Linguistik* schwer einordnen, obwohl im Feld verschiedener „Bindestrich-Linguistiken“ mehrere Motivationsarten vorkommen. Dies liegt an der semantischen Inkompatibilität beider Glieder. Wäre *Bildlinguistik* neben Bezeichnungen wie *Text-* oder *Fachsprachenlinguistik* zu stellen, würde es bedeuten, dass eine linguistische Teildisziplin einen Untersuchungsgegenstand nichtlinguistischer Natur fokussieren kann. Diese Interpretation (als eine „Linguistik des Bildes“) lehnen die Autoren der Programmthesen übrigens explizit ab (vgl. KLEMM/STÖCKL 2011: 9).

Außerdem gibt es eine kaum überschaubare Reihe von Bildungen, die einen Themenschwerpunkt der linguistischen Forschung markieren; das Erstglied spezifiziert dabei häufig den zu untersuchenden Sprachgebrauch (wer spricht, in welchem Milieu usw.). So ergeben sich Bezeichnungen wie *Jugendlinguistik*, *Migrationslinguistik* oder *Koloniallinguistik*.

18 Vgl. z. B. den Aufsatz *Bildlinguistik (Text & Bild) im Internet* von WETZCHEWALD (2012), der auch den gleichnamigen Wikipedia-Eintrag diskutiert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass WETZCHEWALD sich von der Bildung eher distanziert. Dieser Ausdruck wird auch von Franziska GROSSE in ihrer fast gleichzeitig zum Sammelband erschienenen Monographie *Bild-Linguistik* (2011) weiter tradiert.

In diese Reihe könnte der Ausdruck *Bildlinguistik* etwa passen, wenn die Disziplin verbale Texte in der Bildumgebung untersuchen würde. Diese Ausrichtung wird von KLEMM und STÖCKL (2011) jedoch nicht als Motivation der Neubildung gedacht (s. unten).

Schließlich könnte die Bildlinguistik als Programm der Verbindung von zwei wissenschaftlichen Zugängen (im Sinne *Sozio-* oder *Psycholinguistik*) angesehen werden: der jungen Bildwissenschaft und der Linguistik. So könnte die bildwissenschaftliche Perspektive etwa die Räumlichkeit und die visuelle Gestaltung der schriftlichen Texte beleuchten. Dieses Vorgehen wird zwar von KLEMM und STÖCKL als eines der Programmpunkte vorgesehen, als Motivation der Bildung wird es aber nicht benutzt:

Vielmehr meint „Bildlinguistik“ die Betrachtung der Bezüge zwischen Sprache und Bild in Gesamttexten und die Nutzbarmachung linguistischer Konzepte, Modelle und Methoden für die Beforschung des in vorwiegend massenmediale Texte integrierten Bildes. „Bildlinguistik“ wäre also metaphorisch zu deuten, etwa in der Weise, wie von einer Sprache des Bildes oder einer Bildsprache die Rede ist. (KLEMM/STÖCKL 2011: 9)

Anstelle eines Anschlusses an eines der Wortbildungsparadigmen innerhalb der Subdisziplinenbezeichnungen wird also die Metapher der Bildsprache als Motivation für die Neubildung genannt. Dies verleiht dem Ausdruck *Bildlinguistik* eine (nicht gerade glückliche) Sonderstellung innerhalb der Klassifikation der Komposita mit dem Erstglied *Bild* sowie innerhalb der Bildungen mit dem Grundwort *Linguistik*.

## 6. Fazit

Im vorliegenden Text wurden Komposita mit dem Erstglied *Bild* in mehreren geisteswissenschaftlichen Disziplinen untersucht, wobei die meisten Begriffe sich nicht auf eine einzige Disziplin beschränken. Zugespißt gesagt, signalisiert selbst das Bestimmungswort *Bild* in vielen Ausdrücken einen transdisziplinären Anspruch.

In letzten Abschnitten wurde besondere Aufmerksamkeit der bildakttheoretischen Diskussion und dem Konzept der Bildlinguistik gewidmet. Dabei wurde festgestellt, dass einige der behandelten Komposita eher als Kürzel für eine Stellungnahme bzw. als Plädoyer für ein Programm dienen. Die Diskussion im Bereich der Handlungstheorien der Bilder ist immer weniger überschaubar und eine Positionierung innerhalb der Debatte durch eine Neubildung wie z. B. *Blickakt* ist wirksam, weil man seine Ansicht in ein einziges Wort bringt. Ähnliches sieht man übrigens auch im Falle der Neubildung *Bildlinguistik*, die als Bezeichnung für eine linguistische Subdisziplin kontrovers ist, als Positionierung innerhalb der Multimodalitätsdiskussion allerdings prägnant.

Generell gehört die Bildung von Zusammensetzungen zu Mitteln der Sprachökonomie, aus der Sicht der Ökonomie der Fachsprachen ist jedoch die genannte Strategie (Positionierung in der Debatte durch eine terminologische Neubildung) durchaus umstritten.

Da die vorliegende Studie terminologischen Fragen gewidmet ist, sind die vorgestellten Theorien und Programmthesen in der Regel ohne Kommentar geblieben. Diese

Absenz an kritischer Reflexion soll nicht als Konsens verstanden werden. Die Verfasserin ist der Meinung, dass einige der behandelten Ansätze theoretisch-methodologische Positionen präsentieren, die wesentlich diskussionsbedürftiger sind als die Terminologie. Die Fragen, ob die „linguistische Selbstbeschränkung auf die Analyse verbaler Zeichen [...] inzwischen obsolet ist“ (KLEMM/STÖCKL 2011:11) oder ob es in der Bildakttheorie sinnvoll ist, Faktoren des Kommunikationsmodells zu vertauschen und Bilder als Akteure aufzufassen (vgl. BREDEKAMP 2010: 51), seien nun als Denkanregungen dem Leser überlassen.

## Literatur

- AUSTIN, John L. (1962): How to Do Things with Words. The William James Lectures Delivered at Harvard University in 1955. Oxford
- BOEHM, Gottfried (1994): Die Wiederkehr der Bilder. In: ders. (hg.): Was ist ein Bild? München, S. 11–38.
- BREDEKAMP, Horst (2010): Theorie des Bildaktes. Berlin.
- DIEKMANNSENKE, Hajo; KLEMM, Michael; STÖCKL, Hartmut (hrsg.) (2011): Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele. Berlin.
- FIX, Ulla; WELLMANN, Hans (hrsg.) (2000): Bild im Text. Text und Bild. Heidelberg.
- FLEISCHER, Wolfgang; BARZ, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. (2. Aufl.). Tübingen.
- FRICKE, Ellen (2012), Gramatik multimodal. Wie Wörter und Gesten zusammenwirken. Berlin – New York.
- GROSSE, Franziska (2011): Bild-Linguistik. Grundbegriffe und Methoden der linguistischen Bildanalyse in Text- und Diskursumgebungen. Frankfurt am Main [u. a.].
- KANZOG, KLAUS (HG.) (1997): EINFÜHRUNG IN DIE FILMPHILOLOGIE. (2. AUFL.) MÜNCHEN.
- KJØRUP, Søren (1974): Doing things with pictures. In: The Monist 2, S. 216–235.
- KJØRUP, Søren (1978): Pictorial Speech Acts. In: Erkenntnis 12, S. 55–71.
- KLEMM, Michael; STÖCKL, Hartmut (2011): „Bildlinguistik“ – Standortbestimmung, Überblick, Forschungsdesiderate. In: DIEKMANNSENKE, Hajo; KLEMM, Michael; STÖCKL, Hartmut (hrsg.) (2011): Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele. Berlin, S. 7–18.
- KRETZENBACHER, Heinz L. (1991): Zur Linguistik und Stilistik des wissenschaftlichen Fachworts. DaF 28 (4), S. 195–201.
- LEONHARD, JOACHIM-FELIX [u. a.] (hrsg.) (1999–2002): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Berlin – New York, Bd. I–III.
- MARIENBERG, Sabine; TRABANT, Jürgen (hrsg.) (2014): Bildakt at the Warburg Institute. Berlin – New York.
- MITCHELL, WILLIAM T. J. (1995): Picture Theory. Essays on Verbal and Visual Representation. Chicago.
- NÖTH, Winfried (2000): Handbuch der Semiotik. (2. Aufl.). Stuttgart – Weimar.
- OPLETALOVÁ, Veronika (2015): Komik und Intentionalität im Bild. Eine zeichentheoretische Untersuchung. Olomouc.
- PÖRKSEN, Uwe (2001): Logos, Kurven, Visiotype. In: UTE, Gerhard [u. a.] (hrsg.): Infografiken, Medien, Normalisierung. Heidelberg. S. 63–76.
- POSNER, Roland (1994): Zur Genese von Kommunikation – Semiotische Grundlagen. In: WES-

- SEL, Karl-Friedrich; NAUMANN, Frank (hrsg.): Kommunikation und Humanontogenese. Bielefeld, S. 384–429.
- POSNER, Roland (2010): Die Wahrnehmung von Bildern als Zeichenprozess. In: MAURER, Dieter; RIBONI, Claudia (hrsg.): Bild und Bildgenese. Stuttgart, S. 139–183.
- SACHS-HOMBACH, Klaus (2003): Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer kommunikativen Bildwissenschaft. Köln.
- SACHS-HOMBACH, Klaus (2005): Konzeptuelle Rahmenüberlegungen zur interdisziplinären Bildwissenschaft. In: ders. (hg.): Disziplinen, Themen, Methoden. Frankfurt am Main, S.
- SACHS-HOMBACH, Klaus (2006): Bild, mentales Bild und Selbstbild. Eine begriffliche Annäherung. In: LEUTNER, Petra; NIEBUHR, Hans-Peter (hrsg.): Bild und Eigensinn. Über Modalitäten der Anverwandlung von Bildern. Bielefeld, S. 116–131.
- SACHS-HOMBACH, Klaus (2011): Bildakttheorie. Antworten auf die Differenz von Präsenz und Entzug. In: STOELLGER, Philipp; KLIE, Thomas: Präsenz im Entzug. Ambivalenzen des Bildes. Tübingen, S. 57–82.
- SCHIERL, Thomas (2003): Der Schein der Authentizität: Journalistische Bildproduktion als nachfrageorientierte Produktion scheinbarer Authentizität. In: KNIEPER, Thomas; MÜLLER, Marion G. (hrsg.): Authentizität und Inszenierung von Bilderwelten. Köln: Halem, S. 150–167.
- SCHMITZ, Ulrich (2007): Bildakte? How to do things with pictures. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 35 (1/2), S. 419–433.
- SCHOLZ, Oliver (2004): Bild, Darstellung, Zeichen. Philosophische Theorien bildhafter Darstellung.
- SCHÜRMAN, Eva (2005): Die Bildlichkeit des Bildes. Bildhandeln am Beispiel des Begriffs Weltbild. In: SACHS-HOMBACH, Klaus (hg.): Bildwissenschaft zwischen Reflexion und Anwendung. Köln, S. 195–211.
- SEARLE, John R. (1969): Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language. Cambridge.
- SEJA, Silvia (2007): Der Handlungsbegriff in der gegenwärtigen Bild- und Kunstphilosophie. In: REICHLE, Ingeborg [u. a.] (hrsg.): Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft. Berlin, S. 97–112.
- SEJA, Silvia (2009): Handlungstheorien des Bildes. Köln.
- STÖCKL, Hartmut (2004): Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Berlin – New York.
- WETZCHEWALD, Marcus (2012): Bildlinguistik (Text & Bild) im Internet. ZGL 40/1.

## Internetquellen:

- HALAWA, Mark A. (2013ff.): Bildwissenschaft vs. Bildtheorie. In: SCHIRRA, Jörg R. J. [u. a.] (hrsg.): Glossar der Bildphilosophie. – [http://www.gib.uni-tuebingen.de/netzwerk/glossar/index.php?title=Bildwissenschaft\\_vs.\\_Bildtheorie](http://www.gib.uni-tuebingen.de/netzwerk/glossar/index.php?title=Bildwissenschaft_vs._Bildtheorie) (7. 2. 2016)
- KRÄMER, Sybille (2009): Gibt es eine Performanz des Bildlichen? Reflexionen über „Blickakte“. – [http://userpage.fu-berlin.de/~sybkram/media/downloads/Performanz\\_des\\_Bildlichen.pdf](http://userpage.fu-berlin.de/~sybkram/media/downloads/Performanz_des_Bildlichen.pdf) (7.2. 2016)
- LAUSCHKE, Marion (2013ff.): Bildakt-Theorie. In: SCHIRRA, Jörg R. J. [u. a.] (hrsg.): Glossar der Bildphilosophie. <http://www.gib.uni-tuebingen.de/netzwerk/glossar/index.php?title=Bildakt-Theorie> (17. 2. 2015)
- SACHS-HOMBACH, Klaus; BIRK, Elisabeth (2013ff.): Bild und rhetorische Figur. In: SCHIRRA,



- Jörg R. J. [u. a.] (hrsg.): Glossar der Bildphilosophie. – [http://www.gib.uni-tuebingen.de/netzwerk/glossar/index.php?title=Bild\\_und\\_rhetorische\\_Figur](http://www.gib.uni-tuebingen.de/netzwerk/glossar/index.php?title=Bild_und_rhetorische_Figur) (17. 2. 2015)
- SCHIRRA, Jörg R. J.; LIEBSCH Dimitri; HALAWA, Mark; BIRK, Elisabeth und SCHÜRMAN, Eva (hrsg.) (2013ff.): Glossar der Bildphilosophie – <http://www.gib.uni-tuebingen.de/netzwerk/glossar> (17. 2. 2015)
- SCHIRRA, Jörg R. J.; SACHS-HOMBACH, Klaus (2006). Bild und Wort. Ein Vergleich aus bildwissenschaftlicher Sicht. ELiSe: Essener Linguistische Skripte – elektronisch 6, 1, S. 51–72. – [https://www.uni-due.de/imperia/md/content/elise/2006\\_-schirra\\_hombach.pdf](https://www.uni-due.de/imperia/md/content/elise/2006_-schirra_hombach.pdf) (7. 2. 2016)
- TRAUTSCH, Christian (2011): Die Farbe als Natur- und Kulturzeichen. In: TRANS: Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften. – <http://inst.at/trans/18Nr/II-11/trautsch18.htm> (25. 5. 2015)

---

**Veronika Opletalová** / [veronika.opletalova@upol.cz](mailto:veronika.opletalova@upol.cz)

Univerzita Palackého v Olomouci, Filozofická fakulta, Katedra germanistiky,  
Křížkovského 10, 771 80 Olomouc, CZ

